



Die "Landschaftsgärtner" in Veitshöchheim

von *Ltd. LD Dr. Walter Kolb, Güntersleben*

Schon beim Titel dieses Beitrages komme ich ins Grübeln. Soll ich nun von "Kunstgärtner", "Landschaftsgärtner" "Gartengestaltern", "Landschaftspflegern", "Garten- und Landschaftsbauern" oder "Landespflegern" berichten? Diese Bezeichnungen gab es in der Vergangenheit und jede hat sicher ihre Berechtigung, jede bietet aber auch Anlass zu Kritik, weil keine umfassend die Aufgaben dieses Berufszweiges beinhaltet. Verwunderlich ist das bei der Vielfalt der Aufgaben in Vergangenheit und Gegenwart aber nicht.

Ich will versuchen, die interessantesten Arbeiten der Vergangenheit unserer Sparte in Veitshöchheim darzustellen. Dabei möchte ich keine besonderen Unterschiede zwischen Ausbildung und Forschung machen. Die wichtigste Aufgabe unserer Einrichtung bestand und besteht zweifellos in der Förderung eines leistungsfähigen Berufsstandes. Dazu sind sowohl die Ausbildung als auch die Forschung unentbehrlich.

Mühsamer Beginn

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts gab es in Veitshöchheim noch keine eigene Fachrichtung für die Landschaftsgärtnerie. Allerdings wird bereits wenige Jahre nach der Gründung der "Anstalt" von einschlägigen Versuchen berichtet. Im angeschlossenen Hofgarten gab es ausreichend Möglichkeiten für Praxisversuche zur Pflege sowie umfangreiche Gehölzsammlungen. Öffentliche und vor allem private Grünflächen wurden seinerzeit sicher noch als gewisser Luxus betrachtet, weil bedingt durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse die Produktion von Obst und Gemüse Vorrang hatte. Landschaftsgärtner konnten sich nur Wenige leisten.

Dies war wohl auch mit ein Grund dafür, dass erst mit der Aussiedlung des Versuchsbetriebes an den heutigen Standort im Jahre 1959 eine eigene Fachrichtung Landschaftsgärtnerie etabliert werden konnte. Da ich selbst in dieser Zeit in Veitshöchheim die Schulbank gedrückt habe, sind mir die Geburtswehen des damaligen Umbaues noch in guter Erinnerung. Beim "Pflichtpraktikum" durften wir dabei mithelfen: Natursteine herrichten, Wege bauen und Demonstrationspflanzungen anlegen. Alles unter strenger Aufsicht und ausschließlich in Handarbeit versteht sich.

Iriszeitalter

Die darauf folgende Zeit stand eindeutig im Zeichen der Prüfung der Züchtungen von *Iris barbata*. Besonders zur Blütezeit im Mai kamen Fachleute und Irisfreunde aus nah und fern nach Veitshöchheim. Man sprach bald nur vom Irisgarten in Veitshöchheim.

Daneben wurde aber auch mit Sommerblumen experimentiert und es wurden umfangreiche Gehölzsortimente angelegt.

Mit der ab 1960 einsetzenden Entwicklung in der Wirtschaft – es hatte sich ein eigener Berufsverband Garten- und Landschaftsbau aus dem Gärtnereiverband heraus etabliert – wuchsen die Anforderungen an Ausbildung und Versuchsarbeit. Versuchsflächen und Arbeitskräfte waren auch seinerzeit schon knapp, so dass die Arbeit mit *Iris barbata* zugunsten neuer Aufgaben stark eingeschränkt und letztlich dem Botanischen Garten in Basel und der Irisgesellschaft übergeben wurde.



Versuchsfläche im "Irisgarten" 1965.
Ein Großteil der Flächen war seinerzeit nur angepachtet – konnte aber im Laufe der Jahre erworben werden.

Neue Aufgaben und Strukturen

Die Forderungen des Berufsstandes führten Anfang der 70er Jahre zur Einrichtung einer Technikerschule, aber in diesem Zusammenhang auch zu strukturellen Veränderungen an der Landesanstalt sowie zur Formulierung aktueller Versuchsaufgaben für die Praxis in Planung, Bau und Unterhalt von Grünflächen.

Die damals vorhandenen drei Lehrkräfte für den Garten- und Landschaftsbau waren mit dieser Aufgabenfülle völlig überfordert, so dass es durch die Darstellung überzeugender Argumente bei den vorgesetzten Dienststellen gelang, sukzessive im Lauf der Jahre ein Team von qualifizierten Fachleuten aufzubauen.

Unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen wurde schnell klar, dass die Vegetationstechnik der Schwerpunkt zukünftiger Arbeit sein würde. Daneben mussten die vorhandenen Demonstrationspflanzungen für die Studierenden ergänzt und weiterentwickelt werden.

Versuche zur Pflege von Grünflächen

Bei diesem Programm wurden Exaktversuche nach wissenschaftlichen Methoden mit eindeutiger Praxisorientierung durchgeführt. Dabei konnten wichtige Grundlagen zu den Pflegekosten bodendeckender Stauden und Gehölze in Abhängigkeit von Bodenpflege, Pflanzenart, Pflanzabstand und Pflegesystem erarbeitet werden.

Schon damals wurde auch nach umweltschonenden Pflegemethoden gesucht. In diesem Zusammenhang sind auch die Untersuchungen von Rasensportplätzen zu sehen, die ökologisch sinnvolle Alternativen zu normgerechten aber pflegeaufwändigen Bauweisen erbrachten.

Begrünung extremer Standorte

Seit 1980 wurde intensiv an Fragen gearbeitet, wie die Lebensqualität auf dicht bebauten Flächen verbessert werden kann. Notwendig erschien dies vor allem deshalb, weil die Baugrundstücke im Verlauf des seinerzeitigen Baubooms aus Kostengründen immer kleiner wurden und die Anlage von Grünstrukturen auch auf solchen Flächen sinnvoll erschienen, die zumindest damals noch nicht zum konventionellen Aufgabenbereich des Garten- und Landschaftsbaues gehörten.

Vor diesem Hintergrund wurden damals zukunftsweisende Methoden zur Dachbegrünung, zur Bepflanzung von Lärmschutzwällen und -wänden sowie Bauweisen begrünter Beläge entwickelt.

Versuche heute

Zwar werden auch heute noch in nicht unwesentlichem Maße Versuche zur Begrünung extremer Standorte durchgeführt. Die Schwerpunkte haben sich aber in Anbetracht aktueller Fragestellungen wie z. B. Hochwasserproblematik oder Flächenstilllegung zugunsten der Regenwasserbewirtschaftung und Projekten der Landschaftspflege verschoben. Untersucht werden unter anderem Fragen der Regenwassernutzung, der RegenwasserRetention in Grünflächen sowie der Versickerung. Die Maßnahmen der Landschaftspflege erstrecken sich auf Untersuchungen bei Streuobstflächen, der Erprobung von Wild- und Kulturpflanzen sowie der Verwendung autochthonen Pflanz- und Saatguts.

Dabei konnten schon bisher handfeste wirtschaftliche aber auch ökologische Leistungen von Grünflächen nachgewiesen und damit der Branche neue Arbeitsbereiche erschlossen werden.

Modell zur Demonstration von Regenwasserbewirtschaftung mit Dachbegrünung, durchlässigen Belägen und Versickerungseinrichtungen im Jahre 1998



Ausblick

Das Nebeneinander von Ausbildung und Forschung hat sich bewährt. Viele Impulse in Bezug auf die fachliche Qualifizierung von Betriebsleitern, Bauleitern und Baustellenleitern aber auch für die Risikominimierung und Marktsicherung der Leistungen der Landespflege gingen und gehen von Veitshöchheim aus. In einer Zeit, in der Staatliche Aufgaben überall auf dem Prüfstand stehen, stellt sich die Frage nach der Effizienz und Zuständigkeit. Das ist sicher legitim. Es dürfte nicht schwer fallen, den Nutzen der Arbeiten der Landespflege in Veitshöchheim für die Gesellschaft nachzuweisen.

Den Bereich der praxisorientierten Forschung durch Wegfall der Mittel einzufrieren erscheint einfach durchsetzbar. Eine Förderung unserer mittelständischen Firmen in Planung, Ausführung und Pflege sehe ich darin aber nicht. Der Mangel macht sich erst später bemerkbar, ist dann aber mit hohen Kosten für die Gesellschaft und dem Verlust von Arbeitsplätzen verbunden.

Ich bin optimistisch, dass verantwortungsvolle Entscheidungsträger dies berücksichtigen werden.